



LUTHERISCHER
WELTBUND



Heilung der Erinnerungen

Die Bedeutung der lutherisch-
mennonitischen Versöhnung



HEILUNG DER ERINNERUNGEN

DIE BEDEUTUNG DER LUTHERISCH-
MENNONITISCHEN VERSÖHNUNG

LWB-STUDIEN 2016/02



**LUTHERISCHER
WELTBUND**

HEILUNG DER ERINNERUNGEN

DIE BEDEUTUNG DER LUTHERISCH-
MENNONITISCHEN VERSÖHNUNG



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2017 Lutherischer Weltbund

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ausserhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Coverbild: LWB/A. Danielsson

Redaktionelle Verantwortung: LWB-Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis

Übersetzung aus dem Englischen: LWB-Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis
mit Wolfgang Neumann

Satz und Textlayout: LWB-Büro für Kommunikation/Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis
Gestaltung: LWB-Büro für Kommunikation/EVA

Veröffentlicht von:
Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig, Germany, für
Lutherischer Weltbund
150, rte de Ferney, Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

ISBN 978-3-374-04875-5

www.eva-leipzig.de

Parallelausgabe in englischer Sprache

INHALT

Vorwort	7
---------------	---

HEILUNG DER ERINNERUNGEN – VERSÖHNUNG IN CHRISTUS

Vorwort	11
---------------	----

Erster Teil	17
-------------------	----

Zweiter Teil	27
--------------------	----

Dritter Teil

Die Verwerfungen heute bedenken.....	89
--------------------------------------	----

Vierter Teil

Die Vergangenheit erinnern, in Christus Versöhnung finden: die Verwerfungen überwinden.....	109
--	-----

Appendix A	131
------------------	-----

Appendix B.....	137
-----------------	-----

Mitglieder.....	139
-----------------	-----

FRÜCHTE TRAGEN: DIE VERSÖHNUNG ZWISCHEN LUTHERANERN UND MENNONITEN/TÄUFERN IM JAHR 2010 UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Vorwort	143
---------------	-----

Einleitung	145
------------------	-----

I. Die Autorität der Lutherischen Bekenntnisschriften im Lichte des Stuttgarter Versöhnungsaktes mit den Mennoniten im Jahr 2010	155
---	-----

II. Fortsetzung des Gesprächs über ungelöste Fragen: Christen und die staatliche Anwendung tödlicher Gewalt	177
--	-----

III. Beispiele guter lutherisch-mennonitischer Zusammenarbeit und Versöhnung	193
---	-----

Schlussbemerkungen.....	203
Anhang I.....	207
Anhang II	215
Anhang III.....	221
Mitglieder der Arbeitsgruppe.....	225
Fotogalerie	i

VORWORT

Jahrestage und Jubiläen sind ein guter Anlass über das Vergangene nachzudenken und zugleich einen Blick in die Zukunft zu werfen. Manchmal offenbart der Blick zurück in die Geschichte schlimme Unrechtstaten, aber so schmerzlich diese Erkenntnisse auch sein mögen, sich ihnen zu stellen und die Unrechtstaten als solche zu benennen, kann oft wirklich heilsam sein.

Den ersten Anstoß zum lutherisch-mennonitischen Versöhnungsprozess gab das 450-jährige Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses im Jahr 1980. Zu den Feierlichkeiten waren von lutherischer Seite auch Mennoniten eingeladen worden, diese aber hatten Vorbehalte, weil an verschiedenen Stellen im Augsburger Bekenntnis die von den Mennoniten als ihre Glaubensvorfahren angesehenen Täufer ausdrücklich verdammt werden.

Dieser sich 1980 zeigende Stand der Beziehungen war der Auslöser für eine Reihe von nationalen und internationalen Dialogen, als deren wichtigstes Ergebnis dann der Bericht der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission entstand: „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“. Dieser Bericht wiederum führte zum Reuebekenntnis des Lutherischen Weltbundes vor Gott und den mennonitischen Schwestern und Brüdern für die angetane Gewalt, die Verfolgungen und auch die fortwährenden lehrlichen Falschdarstellungen. Der „Versöhnungsakt mit den Mennoniten“ auf der Elften Vollversammlung des LWB in Stuttgart war ein Meilenstein. Die Mennoniten nahmen die Versöhnungsbitte an und beide Kirchenfamilien verpflichteten sich dazu dafür zu sorgen, dass dieser Versöhnungsakt gleichermaßen unter Lutheranern und Mennoniten Früchte tragen würde.

Der Dialog zwischen Lutheranern und Mennoniten hat seit dem Versöhnungsakt in Stuttgart reiche Früchte getragen: Neue internationale Dialoge und Kontakte sind entstanden und regionale lutherische und mennonitische Gemeinschaften haben sich im Prozess der gegenseitigen Annäherung und des Voneinanderlernens verändert. Es gab gegenseitige Einladungen zu globalen Treffen, wie etwa Vollversammlungen und Ratsversammlungen, ebenso wurde die Zusammenarbeit im diakonischen Bereich intensiviert.

Nach der Elften Vollversammlung rief der LWB eine Arbeitsgruppe ins Leben, um den von der Vollversammlung eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. 2016 legte die Arbeitsgruppe dem Rat des LWB einen Bericht vor, „Früchte tragen: Die Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten/Täufern im Jahr 2010 und ihre Bedeutung für die Zukunft“,

der von diesem mit Zustimmung angenommen und für die weitere Arbeit empfohlen wurde.

Wir sind glücklich über die Macht der Reue, der Vergebung und Versöhnung, über die Art und Weise wie dadurch Menschen, Gemeinden und unsere Gemeinschaften in ihrer Gesamtheit verwandelt werden. Wir danken Gott dafür, wie die Versöhnung zwischen Mennoniten und Lutheranern auf der lokalen Ebene sich nachhaltig auswirkt und nehmen mit Dankbarkeit den Bericht „Früchte tragen“ entgegen, der einen Anstoß gibt für ein tieferes gegenseitiges Verständnis und eine gegenseitige freudige Unterstützung in Gottes Mission.

Die vorliegende Veröffentlichung vereinigt die beiden oben erwähnten Berichte: „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ und „Früchte tragen: Die Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten/Täufern im Jahr 2010 und ihre Bedeutung für die Zukunft“ in einem Band. Wir empfehlen diesen Band zum Studium und für den weiteren lokalen wie auch globalen Dialog sowohl in als auch zwischen unseren Gemeinschaften.

Martin Junge
Generalsekretär
Lutherischer Weltbund

César García
Generalsekretär
Mennonitsche Weltkonferenz

**HEILUNG DER ERINNERUNGEN
– VERSÖHNUNG IN CHRISTUS**

**BERICHT DER INTERNATIONALEN LUTHERISCH-
MENNONITISCHEN STUDIENKOMMISSION**

**LUTHERISCHER WELTBUND
MENNONITISCHE WELTKONFERENZ**

2010

VORWORT

„So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ (Epheser 4,1-3)

Eines der großen Privilegien eines Generalsekretärs ist es, seinen Kirchen Ressourcen empfehlen zu können, die sie in dem Leben, zu dem sie berufen sind, stärken können. Wir freuen uns sehr, mit diesem Buch Ihre Aufmerksamkeit auf eine wichtige Arbeit zu lenken, die den Weg für ein neues Klima in den Beziehungen zwischen Täufern/Mennoniten und Lutheranern öffnet. Es sind Entwicklungen, von denen wir glauben, dass der Heilige Geist in ihnen am Werk ist.

Die apostolische Ermahnung an die Epheser scheint uns nur zu oft für Wege zu tadeln, auf denen wir ihr nicht gerecht geworden sind. Die Einheit der Liebe, die der Geist gibt – eine Einheit, die durch Demut, Sanftmut, Geduld und Frieden geprägt ist –, scheint uns oft weit voraus zu sein, weit weg vom Leben der Gemeinschaften, die wir kennen. Aber in diesem Bericht wird man von jenen hören, die „jede Anstrengung“ gemacht haben, um Bande des Friedens zwischen unseren beiden Traditionen zu erneuern. Diesen Bericht entgegenzunehmen ist ein Akt der Hoffnung.

Die Trennung der Wege von Lutheranern und Täufern/Mennoniten hat eine besonders schmerzvolle Geschichte. Für ein halbes Jahrtausend waren wir nicht nur durch theologische Meinungsverschiedenheiten aus dem 16. Jahrhundert getrennt, sondern auch durch das Erbe der Gewalt aus jener prägenden Zeit. Auf lutherischer Seite hat es sowohl Verfolgung wie theologische Rechtfertigung für diese gewaltsamen Aktionen gegeben. Während die Täufer diese Verfolgung nicht erwidert haben, haben auch sie Lasten aus jener Zeit in ihren Erinnerungen an das, was sie erlitten hatten, getragen. In den vergangenen Jahren ist klar geworden, dass die Zeit gekommen ist für Initiativen zur Versöhnung. Unsere Gemeinschaften arbeiteten bereits an vielen Orten rund um die Welt zusammen, um Leiden zu lindern. Die kommenden 500-Jahr-Feiern der Reformation weckten Anstrengungen, sich mit den Wunden, die aus jener Zeit geblieben sind, zu beschäftigen. Es war dann in einem Geist der Hoffnung, dass unsere beiden Weltbünde im Jahr 2002 die Internationale Lutherisch-Mennonitische Studienkommission einrichteten. Ihr Werk wird hier vorgestellt.

Das Werk der Kommission gibt ein vorzügliches Beispiel für die Wege, auf denen internationale Dialoge auf das, was in lokalen und regionalen

Kontexten begonnen hat, aufbauen und es fortführen können. In der Einleitung beschreibt die Kommission diese früheren Arbeiten und berichtet, wie ihr Verständnis der vor ihr liegenden Aufgabe sich entwickelt hat. Die Überraschungen, die die Kommissionsmitglieder erlebten, wenn sie gegenseitige Fehlwahrnehmungen überwinden, werden viele Leserinnen und Leser mit ihnen teilen. Es war ein wichtiger Fortschritt, als man im Dialog erkannte, dass die verbleibenden theologischen Differenzen zwischen unseren zwei Traditionen nicht ehrlich und fruchtbar untersucht werden können, solange man sich dem Erbe der Verfolgungen nicht direkt gestellt hat. Es ist der besondere Beitrag dieser Kommission, dass sie den Kirchen unserer beiden Familien diese wertvolle Ressource zur Verfügung stellt, damit sie sich mit diesem schwierigen Thema beschäftigen können.

Die Kommission entdeckte, dass es bisher keine gemeinsame Erzählung der entscheidenden Ereignisse des 16. Jahrhunderts gab. Zum ersten Mal und in einer ansprechenden und gut verständlichen Weise hat die Kommission für uns diese gemeinsame Geschichte vorgestellt. Miteinander in dieser Weise auf die Vergangenheit zu schauen, ist selbst ein Akt der Versöhnung. Wir hoffen, dass sich dieses Werk in unseren theologischen Ausbildungsstätten und anderen Bildungseinrichtungen wie auch in unseren Kirchen auf der ganzen Welt als nützlich erweisen wird. Während die Geschichte schwierig und manchmal unbequem zu lesen ist, ist sie auch tief berührend. Sie spricht direkt zum Verstand und zu den Herzen all jener, denen die Geschichte der Kirche und ihr gegenwärtiges Leben in Christus ein Anliegen sind.

Die Geschichte, die hier erforscht ist, ist nicht einfach. Es gibt viele Zwischentöne und Komplikationen, die sorgfältige Aufmerksamkeit erfordern. Lutheraner zum Beispiel können darin Ermutigung finden, dass Martin Luther sich auf seine eigenen theologischen Einsichten hätte stützen können, um der Politik der Verfolgung zu widerstehen; sie können zur Kenntnis nehmen, dass Lutheraner nicht die einzigen oder, was die Zahlen der Hingerichteten betrifft, nicht die tödlichsten der Verfolger von Täufern waren. Aber schließlich schlagen, wie der Bericht zeigt, alle Differenzierungen und Entschuldigungen fehl: Die einzig angemessene Antwort ist Buße. Mennoniten und auch andere täuferische Kirchen sind in diese Studienarbeit eingetreten in einem Geist ehrlicher Selbstprüfung einer Tradition, die Verfolgung nicht geübt hat, aber noch sehr unvollkommen ist, und am Ende schlagen sie Schritte auf ihrer Seite hin zu einer neuen Beziehung vor. Durchgängig zeigt der Bericht, wie man der Suche nach Versöhnung durch strenge historische und theologische Forschung dienen kann. Nachdem diese Kommission ihre Arbeit begonnen hat, indem sie den Wunsch unserer Kirchen, sich mit dem trennenden Erbe der Vergangenheit zu beschäftigen, aufnahm, kommt die Kommission nun zu diesen Kirchen zurück mit konkreten Empfehlungen für eine zukünftige größerer Einheit.

Wir freuen uns sehr über das Ergebnis dieses Berichts. Für beide von uns ist die Hoffnung auf Heilung zwischen unseren Traditionen etwas sehr Persönliches. Das ist besonders so für Ishmael Noko, der im heutigen Simbabwe als das Kind einer Mutter aus der Tradition der Täufer aufgewachsen ist. Ihre Verwandten aus der Brethren in Christ Church sind Teil seiner Familie und Teil der Gemeinschaft der Kirchen der Mennonitischen Weltkonferenz. Für ihn sind die Erinnerungen an ihre Trennung beim Herrenmahl noch lebendig. Wir begrüßen diesen Bericht wegen seiner Konsequenzen für Einzelne und Familien, die die Kosten der Trennung kennen.

Die Aufnahme dieses Berichts wird gut für Mennoniten und Lutheraner auf der ganzen Welt sein. Noch vor seiner Veröffentlichung sind seine Empfehlungen mit Zustimmung und tief empfundenem Enthusiasmus auf beiden Seiten begrüßt worden. Bei der Versammlung der Mennonitischen Weltkonferenz in Paraguay im Juli 2009 hat Ishmael Noko bewegende stehende Ovationen bekommen, als er das Bedauern und die Reue der Lutheraner über ihre Geschichte zum Ausdruck brachte, und ihre Absicht, um Vergebung zu bitten, beschrieb:

„Wir unternehmen diese Schritte, während wir Lutheraner auf ein Jubiläum, das ein Meilenstein ist, zugehen: Im Jahr 2017 werden wir ‚500 Jahre Reformation‘ begehen. Es ist wichtig, dass wir zu diesem Jubiläum nicht nur die Feier der neuen Einsichten in das Evangelium, die aus dieser Bewegung hervorgingen, mitbringen, sondern auch einen Geist der Ehrlichkeit und Buße, eine Verpflichtung auf die weitergehende Reform unserer Tradition und der ganzen Kirche. In diesem Geist hoffen wir, in der Frage des Erbes unserer Verwerfungen voranzukommen.

Ich habe beschrieben, dass die Geschichte dieser Verwerfungen wie das Gift ist, das ein Skorpion in seinem Schwanz trägt. Wir haben dieses Gift einige Zeit nicht herausgelassen, aber wir tragen es noch mit uns in unserem System. Wir sind jetzt auf einem Weg, der uns helfen wird, dieses Gift aus unserem Körper auszutreiben. Das soll uns ermöglichen, mit euch, unseren Schwestern und Brüdern in Christus, auf neue Weise zusammenzuleben.

Gestern gab eure Mitgliederversammlung uns die große Ermutigung, dass ihr mit uns auf diesem Weg zur Heilung geht. Wenn ihr zu eurer nächsten Versammlung zusammenkommt, dann hoffen wir Lutheraner, dass wir auf eine neue Weise mit euch zusammen sind. Und in dieser neuen Beziehung wird unser Zeugnis für Gottes Liebe zur Welt voller sichtbar werden.“

Umgekehrt erhielt auch Larry Miller herzlichen Dank und eine stehende Ovation im Oktober 2009, als der Rat des Lutherischen Weltbunds einstimmig dafür votierte, der Vollversammlung 2010 vorzuschlagen, „Gott und unsere mennonitischen Brüder und Schwestern“ um Vergebung zu bitten für das Unrecht der Verfolgung und seines Erbes „bis zum heutigen Tag“. Er sagte:

„Dass ihr euch verpflichtet, diese gemeinsame Geschichte recht zu erinnern, und dass ihr euch verwundbar macht, wenn es um Schritte zur Heilung des gebrochenen Leibes Christi geht, in dem wir miteinander leben, nehmen wir als ein Geschenk Gottes an.

Wir sind uns der Schwierigkeiten der Aufgabe bewusst. Wir gehen mit heiligen Geschichten um, euren wie unseren. Wir gehen mit den grundlegendsten Selbstverständnissen um, euren wie unseren. Für euch ist das Zeugnis des Augsburger Bekenntnisses grundlegend und maßgeblich, ein wesentlicher Bestimmungsfaktor eurer Identität. Für uns ist das Zeugnis der täuferischen Märtyrerinnen und Märtyrer eine lebendige und lebenswichtige Geschichte, die in unserer weltweiten Gemeinschaft von Kirchen zur Bildung der Gruppenidentität weitererzählt wird.

Wie könnt ihr euch von den Verurteilungen und ihren Konsequenzen distanzieren und zugleich eure Geschichte ehren und eure Identität stärken? Wie können wir uns von einem Gebrauch der Märtyrertradition distanzieren, der das Gefühl, Opfer und marginalisiert zu sein, verewigt – und eure ausgestreckte, um Vergebung bittende Hand drängt uns gerade dazu – wie können wir uns daher distanzieren und zugleich unsere Geschichte ehren und unsere Identität stärken?

Dies alles wird gewiss am besten möglich sein, wenn wir weiter miteinander auf dem Weg Jesu Christi, unseres Versöhners und der Quelle unserer gemeinsamen Geschichte und Identität, gehen.“

Wir haben bereits in Strasbourg und in Genf, wo unsere internationalen Gemeinschaften ihre Zentralen haben, zahlreiche Anfragen zu der bevorstehenden Entscheidung und viele Nachfragen nach diesem Bericht erhalten. Wir wissen, dass rund um die Welt unsere Kirchen darauf warten, einander die Hand zu reichen, übereinander zu lernen und den Geist anzurufen, dass er das Band des Friedens neu stärkt. Das wird in der Tat gut für unsere beiden Traditionen sein.

Aber das ist nicht allein gut für täuferische und lutherische Christen. Nicht nur wir haben den Schmerz unserer Trennung getragen; er ist eine Wunde am ganzen Leib Christi. Umgekehrt trägt Versöhnung zwischen Lutheranern und Täufern/Mennoniten zur Heilung des Leibes Christi bei. Jenes Unrecht nicht zu rationalisieren, sondern es in Buße anzusprechen, und Vergebung zu suchen statt zu vergessen heißt, aus dem Herzen unseres christlichen Glaubens zu antworten. Es bedeutet, auf Gottes Gnade zu vertrauen und nicht auf unsere eigene Kraft. Während es in ökumenischen Beziehungen oft angemessen ist, Formen des Konsenses oder des Austausches der Gaben anzustreben, muss in dieser besonderen Beziehung zuerst ein Handeln auf lutherischer Seite stattfinden, und es muss seinen Anfang in der Buße nehmen. Die Bitte um Vergebung kann nicht einfach oder trivial sein. Wir Lutheraner glauben, dass wir in diesen Bitten und in unserer

Verpflichtung, unser Lehren über und unsere Beziehungen mit den Täufern zu verändern, um der Heilung der ganzen Kirche willen handeln. Aber es muss auch von täuferisch-mennonitischer Seite ein Handeln geben. Wir täuferischen Christen glauben, dass wir, wenn wir in echter Demut mit Vergebung antworten, mit der Erkenntnis unseres eigenen vielfachen Versagens im Leib Christi und mit der Verpflichtung, unser Lehren über und unsere Beziehungen mit den Lutheranern zu verändern, das Band der Einheit unter allen Christen stärken.

Aber das ist nicht nur gut für die Kirche allein. Fälle von Zwangsgewalt, offen oder verborgen, gibt es überall in dieser leidenden Welt. Keine religiöse Tradition ist gänzlich frei von der Versuchung, sich auf ihr trügerisches Erscheinungsbild, wirksam und unvermeidlich zu sein, zu verlassen. Während unsere zwei Traditionen durch verschiedene Ansichten über den legitimen Gebrauch der Macht bestimmt sind – Unterschiede, die wir, wie der Bericht sagt, weiter untersuchen müssen –, teilen wir die Verpflichtung, Gottes Hilfe zu erbitten, wenn wir zum Wohl von allem, was Gott geschaffen hat, zusammenarbeiten. Wenn wir einander in dieser Arbeit und in diesem Zeugnis stärken, kommt das der ganzen Schöpfung Gottes zugute.

Voller Hoffnung empfehlen wir nun diesen Bericht Ihrer eingehenden Aufmerksamkeit – zur Lektüre, zum Nachdenken, zur Diskussion und zum Gebet. Aber noch mehr empfehlen wir unseren Kirchen, neu miteinander zu leben. Es ist unsere Hoffnung, dass auf jeder Ebene – weltweit, national und lokal – Täufer/Mennoniten und Lutheraner in neuer Weise zueinander kommen, dass wir in den Anderen unsere Schwestern und Brüder sehen, die dazu berufen sind, sich der „Einheit des Geistes im Band des Friedens“ zu erfreuen.

Ishmael Noko, Generalsekretär
Lutherischer Weltbund

Larry Miller, Generalsekretär
Mennonitische Weltkonferenz

ERSTER TEIL

EINFÜHRUNG

Als die lutherischen Kirchen 1980 den vierhundertfünfzigsten Jahrestag des Augsburger Bekenntnisses feierten, waren auch Vertreter von mennonitischen Kirchen zu den ökumenischen Feiern, die aus diesem Anlass stattfanden, eingeladen. Die Mennoniten jedoch, die sich dessen bewusst waren, dass das Augsburger Bekenntnis die Täufer und ihre Lehren ausdrücklich verurteilte, fragten sich, ob oder wie sie ihre eigene Verwerfung feiern könnten; denn sie sehen die Täufer des 16. Jahrhunderts als ihre geistliche Vorfahren an. Auf der anderen Seite hatten die meisten Lutheraner kaum ein Bewusstsein von den Verwerfungen der Täufer, ihrer Verfolgung und Marginalisierung und auch nicht von den Erinnerungen an diese schmerzliche Geschichte, die unter den Mennoniten heute noch lebendig sind. Die lutherischen Kirchenleiter waren von der mennonitischen Antwort tief bewegt; sie erkannten klarer als jemals zuvor bestimmte Fehler auf der lutherischen Seite der Reformation. Das Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbunds (LWB) drückte auf seiner Sitzung am 11. Juli 1980 in Augsburg dieses neue Bewusstsein mit einer „Erklärung zum Augsburger Bekenntnis“ aus, in der es heißt:

„Wir müssen zugeben, dass Verwerfungen der *Confessio Augustana*, die bestimmte in der Reformationszeit vertretene Meinungen betreffen, für manche schmerzlich und leidvoll gewesen sind. Wir sind uns darüber im Klaren, dass einige dieser Lehrauffassungen in jenen Kirchen nicht mehr in derselben Weise wie damals vertreten werden, und geben der Hoffnung Ausdruck, dass die noch verbleibenden Unterschiede überwunden werden. Wir beten zu Jesus Christus, der uns befreit, und rufen unsere Mitgliedskirchen auf, unseres gemeinsamen lutherischen Erbes im Geist der Dankbarkeit und Buße eingedenk zu bleiben. Wir haben keinen Anlass zu triumphieren.“¹

Dieses wachsende Bewusstsein von den Verurteilungen gegen die Täufer im Augsburger Bekenntnis und von den Konsequenzen des Lehrstreits mit ihnen führte zu offiziellen Dialogen zwischen Mennoniten und Lutheranern

¹ LWB-Report Nr. 10 (August 1982), 65f.

auf nationaler Ebene in Frankreich (1981-1984), Deutschland (1989-1992) und in den USA (2001-2004). Weil das Augsburgische Bekenntnis ein Band ist, das die lutherischen Kirchen im Lutherischen Weltbund miteinander verbindet, schien es dem LWB angemessen, in einen Dialog auf internationaler Ebene mit der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) einzutreten. Die Ergebnisse dieses Dialogs, der in den Jahren 2005 bis 2008 von einer Gemeinsamen Studienkommission des Lutherischen Weltbundes und der Mennonitischen Weltkonferenz geführt wurde, sind in dem folgenden Bericht zusammengefasst.

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND MANDAT DER INTERNATIONALEN STUDIENKOMMISSION

Der Lutherische Weltbund drückte im Juli 1984 seinen Wunsch nach einem Dialog mit den Mennoniten auf internationaler Ebene aus. Dabei war er sich sowohl der peinlichen Situation bei den Jubiläumsfeierlichkeiten 1980 wie auch des nationalen Dialogs in Frankreich, der noch im selben Jahr abgeschlossen werden sollte, bewusst. Während der Vollversammlung in Budapest (Ungarn) sandte der Lutherische Weltbund ein Grußwort an die Mennonitische Weltkonferenz. Diese trat wenige Tage später zu ihrer eigenen Vollversammlung in Strassbourg (Frankreich) zusammen. Dort wurde die Botschaft des LWB öffentlich verlesen. Unter anderem stellte das Grußwort des LWB fest, dass „wir trotz unserer theologischen Unterschiede im Blick auf die heilige Taufe unsere Bereitschaft zum Ausdruck bringen wollen, die Verwerfungen der Vergangenheit zu überwinden und in einem Prozess des Dialogs Wege zu finden, einander frei als Schwestern und Brüder in dem einen Leib Christi anzuerkennen“.

In den späten 1990er Jahren erörterten die leitenden Persönlichkeiten von LWB und MWK miteinander die Frage, wie man vorgehen könnte, um den Dialog voranzubringen.² Im Jahr 2002 nahm das Projekt, eine interna-

² Die Generalsekretäre Ishmael Noko (LWB) und Larry Miller (MWK) diskutierten verschiedene Möglichkeiten im Oktober 1998 bei einem Treffen der Konferenz der Sekretäre der Christlichen Weltgemeinschaften (CS/CWC), wobei Noko erneut das Interesse, das der LWB schon 1984 ausgedrückt hatte, betonte. Im August 1999 sprach sich das Exekutivkomitee der MWK öffentlich für internationale lutherisch-mennonitische Gespräche aus. Während eines besonderen Treffens der CS/CWC im Dezember 1999 in Jerusalem aus Anlass der Jahrtausendwende waren sich Noko, Miller und der Präsident des MWK, Mesach Kristya, im Grundsatz darin einig, den Schritt zu einer internationalen lutherisch-mennonitischen Begegnung zu machen, vorausgesetzt, dass die beiden Gemeinschaften auf den zuständigen Entscheidungsebenen einem bestimmten Projekt zustimmen würden.

tionale Studienkommission einzurichten, Gestalt an und wurde gebilligt. Das Konzept für die Kommission entstand am 11. April bei einem Treffen im Institut für Ökumenische Forschung in Strasbourg, das mit dem LWB verbunden ist. Dabei beschäftigten sich die Vertreter von LWB und MWK vor allem mit den Ergebnissen der nationalen Dialoge. Sven Oppegaard, damals Assistierender Generalsekretär des LWB für Ökumenische Angelegenheiten, übernahm die Leitung in Beratung mit Larry Miller, dem Generalsekretär des MWK, um einen konkreten Vorschlag zu entwickeln. Einige Monate später stimmten das Exekutivkomitee der MWK (bei seinem Treffen im Juli in Karlsruhe) und das Standing Committee for Ecumenical Affairs des LWB (bei seinem Treffen im September in Wittenberg) einer gemeinsamen Empfehlung zu,

„die Einrichtung einer Internationalen Studienkommission mit dem folgenden Mandat zu genehmigen: Gestützt auf die Ergebnisse vorangegangener nationaler Dialoge in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten soll die Kommission (a) prüfen, ob die Verwerfungen der Täufer, die im Augsburger Bekenntnis (1530) ausgesprochen sind, die Mitgliedskirchen der Mennonitischen Weltkonferenz und verwandte Kirchen treffen, und (b) einen Bericht über die Ergebnisse der Kommission den leitenden Gremien der Mennonitischen Weltkonferenz und des Lutherischen Weltbunds als Grundlage für eine Entscheidung und mit Blick auf eine mögliche offizielle Erklärung vorlegen.“

DIE MITGLIEDER DER STUDIENKOMMISSION

In Übereinstimmung mit dem Mandat der Studienkommission haben LWB und MWK Historiker und Theologen, die jeden der drei nationalen Dialoge in der Dialoggruppe repräsentierten, ernannt. Zusätzlich haben beide Gemeinschaften eine Theologin und einen Theologen aus Afrika in die Gruppe eingeladen, um die Stimmen des globalen Südens besser zu berücksichtigen. Ferner ernannten LWB und MWK jeweils die Leiter der Gruppe und Stabsmitglieder.³

³ Die mennonitischen Mitglieder der Kommission waren Prof. Dr. Claude Baecher (Hegenheim, Frankreich), Frau Helen Biseko Bradburn (Arusha, Tansania), Pastor Rainer Burkart (Neuwied, Deutschland), Prof. Dr. John Roth (Goshen, Indiana, USA). Burkart (Sekretär der MWC Faith and Life Commission) war mennonitischer Co-Vorsitzender, Dr. Larry Miller (Generalsekretär der MWK, Strasbourg, Frankreich) war Co-Sekretär für die Dauer der Kommissionsarbeit. Die lutherischen Mitglieder der Kommission waren zu Beginn Prof. Dr. Gottfried Seebaß (Heidelberg, Deutschland), Bischof Litsietsi M. Dube (Bulawayo, Simbabwe), Prof. Dr. Annie Noblesse-Rocher (Strasbourg, Frankreich) und Prof. Dr. Timothy Wengert (Philadelphia, Pennsylvania,

Von 2005 bis 2008 traf sich die Studienkommission jährlich einmal für eine Woche im Institut für Ökumenische Forschung in Strasbourg. Jedes Mal verband und stärkte das gemeinsame Gebet die Kommission und ihre Mitglieder. Jedes Treffen begann und endete mit einem Gottesdienst, der von Mitgliedern der beiden Delegationen geleitet wurde. Die täglichen gemeinsamen Mahlzeiten förderten enge persönliche Freundschaften zwischen den Mitgliedern der Kommission und vertieften den Sinn für die bestehende christliche Gemeinschaft.

DIE KOMMISSION UND IHRE THEMEN

Die Kommission traf sich zum ersten Mal vom 27. Juni bis zum 1. Juli 2005. Bei diesem Treffen stellten lutherische und mennonitische Kommissionsmitglieder die Berichte des französischen, deutschen und amerikanischen Dialogs im Detail vor, interpretierten und diskutierten sie. Eine sorgfältige Analyse dieser Berichte – sie waren in einer systematischen Übersicht, die der Stab für die Kommission vorbereitet hatte, hilfreich zusammengefasst – machte deutlich, dass es Differenzen zwischen diesen drei Berichten gab, was ihre Ergebnisse, ihre Vorgehensweise und ihre Schwerpunkte betrifft. Auch wenn es nicht möglich war, ihre Ergebnisse einfach zusammenzufassen und sie auf internationaler Ebene zu präsentieren, stützte sich die Kommission gleichwohl auf die Berichte der nationalen Dialoge und betrachtete sie als wertvolles Material bei der Verfolgung ihrer Ziele.⁴ Die Kommission würdigte besonders, dass diese Berichte mit einem breiten Diskussions- und Zustimmungsprozess verbunden waren und eine

USA). Prof. Dr. Theodor Dieter (Institut für Ökumenische Forschung, Strasbourg) fungierte als Berater von lutherischer Seite. Prof. Dr. Marc Lienhard arbeitete seit 2007 in der Kommission mit. Gottfried Seebaß war lutherischer Co-Vorsitzender der Kommission, bis er 2006 aus Gesundheitsgründen gezwungen war zurückzutreten. Timothy Wengert hat dann diese Aufgabe übernommen. Pfr. Sven Oppegaard war Co-Sekretär der Kommission bis zu seinem Ausscheiden aus dem LWB im Dezember 2006. Theodor Dieter nahm dann auch die Aufgaben des Co-Sekretärs wahr. Die Studienkommission möchte ihre tiefe Dankbarkeit für den Dienst von Prof. Seebaß, der am 7. September 2008 starb, zum Ausdruck bringen, sowohl für seine Leitung der Kommission als auch für seine wertvollen Beiträge zu ihrer Arbeit. Seebaß war ein herausragender Gelehrter und Kirchengeschichtler; er edierte viele täuferische Quellen und veröffentlichte mehrere wichtige Studien zur Theologie der Täufer und zum Verhältnis der Lutheraner zu den Täufern im 16. Jahrhundert. Möge er nun schauen, woran er geglaubt hat!

⁴ Der amerikanische Bericht, der sich auf den französischen und deutschen Bericht bezieht, forderte weitere Untersuchungen. Das hat die Studienkommission als ihre Aufgabe gesehen.

wichtige Rolle bei der Verbesserung der Beziehungen zwischen Mennoniten und Lutheranern sowohl auf nationaler Ebene wie auf Ortsebene spielten.

Die Kommission konzentrierte sich dann auf Hauptvorträge von mennonitischer und lutherischer Seite zum Thema „Die Verwerfungen der Wiedertäufer im Augsburger Bekenntnis und im Konkordienbuch. Ihre historische Bedeutung, ihre Absicht und ihre Wirkung“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zu dem Schluss, dass eine gemeinsame Beurteilung der Verwerfungen in den lutherischen Bekenntnissen eindringende Arbeit an den folgenden sieben Problemen erforderte:

1. Was genau waren die Lehren, die die Lutheraner verurteilten?
2. Wurden die verurteilten Lehren tatsächlich von den täuferischen Gruppen jener Zeit vertreten, oder sind die Bezüge auf die Täufer unrichtig?
3. Gibt es implizite Verwerfungen von lutherischen Lehren und Praktiken in den täuferischen Schriften?
4. Werden die Lehren, die in den lutherischen Bekenntnissen verworfen werden, auch heute von Lutheranern verworfen, und muss das so sein?
5. Was ist die Haltung der Täufer heute hinsichtlich der Lehren, die von den Lutheranern verworfen wurden?
6. Was können beide Seiten heute zusammen sagen mit Bezug auf die in Frage stehenden Lehren?
7. Was genau war die Weise, in der die Verwerfungen oder ihr Missbrauch zu der ungerechten Verfolgung der Täufer beigetragen haben?

Das zweite Treffen der Internationalen Studienkommission fand vom 5. bis 9. Juni 2006 statt. Weil der Ausdruck „anabaptista“ (= Wiedertäufer) der Bewegung im 16. Jahrhundert von ihren Gegnern als herabsetzendes Etikett aufgedrückt wurde und weil die Führer der Bewegung anfänglich diese Bezeichnung zurückwiesen mit dem Argument, dass sie nicht „wieder-tauften“, sondern zum ersten Mal richtig taufte, waren Lutheraner überrascht, dass die Mennonite World Conference sich selbst „a community of Anabaptist-related churches“ (deutsch: „Gemeinschaft [Koinonia] täuferisch-geprägter Kirchen“) nennt. Die Mennoniten erklärten, wie sie ihre Tradition als mit den Täufern der Reformationszeit verbunden ansehen. Im Lauf des letzten Jahrhunderts haben Mennoniten in Europa und Nordamerika ein erneuertes und wachsendes Bewusstsein für das geistliche Erbe ihrer täuferischen Vorfahren

entwickelt. Sie finden hier eine Quelle der Inspiration, Orientierung und Erneuerung. Mennoniten haben die täuferischen Lehren oft in drei Punkten zusammengefasst: dass der wahre Glaube in täglicher Nachfolge ausgedrückt werden muss; dass die Kirche eine sichtbare Gemeinschaft mit geistlicher Disziplin ist; und dass Liebe – einschließlich der Feindesliebe – die Basis der christlichen Ethik ist. Auch wenn die Mennoniten in früheren Jahrhunderten die Täufer nicht vergessen hatten, so war doch dies neu in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: die selbstbewusste, systematische Berufung auf das Täufertum („Anabaptism“) um der eigenen Identität und Erneuerung willen.

Heute scheint der Begriff „Anabaptist“ („Täufer“) mehreren Zwecken zu dienen: Er fungiert als ein umfassender Begriff, um eine weite Menge von Gruppen, die von der radikalen Reformation herkommen, zu beschreiben; er hat die Funktion einer ausdrücklichen Kritik an bestimmten Praktiken und Lehren innerhalb der gegenwärtigen mennonitischen Kirche; er ist ein nützlicher Verweis auf ein Bündel von theologischen Überzeugungen, die enge konfessionelle und nationale Grenzen überschreiten, geworden. Die Mennoniten in der Studienkommission betonten, dass es unter Mennoniten keinen vollen Konsens über die genaue Bedeutung des Ausdrucks „Anabaptism“ („Täufertum“) gibt und darüber, wie sich diese Bedeutungen auf die heutigen Mennoniten beziehen. Deshalb betonte die Kommission erneut, dass die Beschäftigung mit den Verwerfungen des Augsburger Bekenntnisses eine sorgfältige und genaue Untersuchung sowohl der geschichtlichen wie der gegenwärtigen mennonitischen und lutherischen Verständnisse erfordert.

Die Kommission konzentrierte sich dann systematisch auf jede einzelne Verwerfung in ihren historischen und theologischen Kontexten. Die Analyse bestätigte ein Ergebnis der nationalen Dialogberichte, nämlich dass die meisten Verwerfungen des Augsburger Bekenntnisses (CA) weder die heutigen Mennoniten treffen noch ihre täuferischen Vorfahren im Glauben getroffen haben.⁵ Freilich schenkten die Mitglieder der bilateralen Kommission der Verwerfung, die die Taufe betrifft (CA IX)⁶, und der Verwerfung, die die Frage des Staatswesens betrifft (CA XVI), besondere Aufmerksamkeit, nachdem sie darin übereingestimmt haben, dass diese Artikel Themen betreffen, in denen weiter beträchtliche theologische Unterschiede zwischen den beiden Kirchen bestehen.

Im Verlauf der gemeinsamen Arbeit stellte es sich heraus, dass die Geschichte der Verfolgung und Marginalisierung der Täufer immer wieder die theologische Analyse und Diskussion dieser kontroversen Themen über-

⁵ Siehe unten dritter Teil.

⁶ In diesem Bericht werden die einzelnen Artikel der CA mit römischen Zahlen bezeichnet.

lagerte. Daher entschied die Kommission, gemeinsam die Geschichte der Beziehungen von Täufern und Lutheranern im 16. Jahrhundert zu schreiben mit besonderer Berücksichtigung der Probleme, in denen Lutheraner und Täufer in der Vergangenheit verschiedener Meinung waren.

Die Kommission traf sich zum dritten Mal vom 18. bis 22. Juni 2007. Bei diesem Treffen erörterte sie die „Declaration of the Evangelical Lutheran Church in America and the Condemnations of the Anabaptists“ (angenommen 11. – 13. November 2006) und die Antwort der Mennonite Church USA (April 2007). Die Kommission untersuchte auch „Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein“. Bericht über den Internationalen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz 1998-2003“ mit der Frage nach der Bedeutung dieses Berichts für den lutherisch-mennonitischen Dialog.⁷

Der Kommission wurde ein umfangreicher Entwurf für eine gemeinsame historische Darstellung „Die lutherischen Reformatoren und die Verwerfungen der Täufer“ vorgelegt. Dieser Entwurf gewann immer mehr an Bedeutung, je länger die Diskussionen der Kommission weitergingen. Er stellt einen wichtigen ersten Versuch dar, die Geschichte der Beziehungen zwischen Lutheranern und Täufern im 16. Jahrhundert gemeinsam zu erzählen, zu beschreiben, was Täufer von lutherischen Obrigkeiten erlitten, und zu analysieren, wie lutherische Theologen in diesen Fragen argumentierten. Die Kommission erkannte, dass es sehr wichtig sein würde sowohl für Lutheraner, mehr darüber zu erfahren, was den Täufern, den geistlichen Vorfahren der Mennoniten, widerfuhr, wie auch für die Mennoniten zu sehen, dass diese Geschichte nun gemeinsam von Mennoniten und Lutheranern erzählt wird.

Die Kommission beschäftigte sich auch weiterhin mit dem historischen Kontext der Verurteilungen in CA IX und XVI und ihrer Bedeutung im Jahr 1530. Sie untersuchte und beschrieb die sozialen und kirchlichen Veränderungen, die das jeweilige Verständnis und die Praxis der Taufe wie auch

⁷ Die Declaration of the Evangelical Lutheran Church in America von 2006, zusammen mit dem Report of the ELCA-Mennonite Church USA Liaison Committee von 2004, „Right Remembering in Anabaptist-Lutheran Relations“ findet sich auf www.elca.org/Who-We-Are/Our-Three-Expressions/Churchwide-Organization/Ecumenical-and-Inter-Religious-Relations/Bilateral-Conversations/Lutheran-Mennonite.aspx. Die mennonitische Antwort findet sich auf www.mennoniteusa.org/LinkClick.aspx?fileticket=9ptCMKotmQQ%3d&tabid=1336. „Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein“. Bericht über den Internationalen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz 1998-2003, in: F. Enns (Hg.), Heilung der Erinnerungen – befreit zur gemeinsamen Zukunft. Mennoniten im Dialog. Berichte und Texte ökumenischer Gespräche auf nationaler und internationaler Ebene, Frankfurt/Paderborn 2008, 29-132.